

## **Predigt 26. So i J L B 26.9.2021**

**L: Num 11,25-29 EV: Mk 9,38-43.45.47f.**

**LSLB,**

jemand hat einmal einen Seelsorger gefragt: Welchen Sinn hat es denn, bei jeder Messe Worte aus der Hl. Schrift zu hören? Sie sind doch oft so schwer zu verstehen und für mich oft so weltfremd – was soll ich damit in meinem Leben anfangen? – Nach einiger Zeit antwortete der Seelsorger: Schau dir das Essen an, das zu Mittag auf deinem Tisch ist. Du kannst es nicht auf einmal verschlingen, du musst es schneiden, zerkleinern und dann oft kauen, bis du es schlucken kannst. Erst dann schmeckst du etwas und kannst das Essen genießen und es ist nicht nur bloße Nahrungsaufnahme. So ist es auch mit dem Wort Gottes. Auf einmal können wir es oft nicht verstehen, wir müssen es oft lange kauen, uns damit Zeit lassen. Manches schmeckt uns auch da wie beim Essen nicht. Wenn wir uns damit Zeit lassen, können wir vielleicht das eine oder andere Wort in unserem Leben wirken lassen und wir schmecken, wie gut es uns tut. –

Diese Geschichte ist mir auf dem Hintergrund des eben gehörten Evangeliums wieder in den Sinn gekommen. Wie geht es euch mit einigen Sätzen des heutigen Evangeliums? Reiß das Auge aus, hau die Hand ab! Sind diese Ratschläge wirklich die Lösung des Problems oder schaffen sie eher neue Schläge? – Einmal hat jemand dazu gemeint: Wenn wir diese Worte ernst nehmen, dann gibt es bei uns in einer Woche nur mehr Menschen mit einem Auge, einer Hand oder einem Fuß! – Ja, leider haben solche Worte in früheren Zeiten auch im Christentum manchmal menschenverachtende Maßnahmen ausgelöst und die Einstellung gefördert: Im Christentum ist sowieso alles sehr merkwürdig und veraltet. Wer will mit solchen Gedanken heute noch etwas zu tun haben?

Ja, diese heutigen Bibelworte sind hart und wir können sie nicht verharmlosen. Und wir sollen sie ernst nehmen, aber nicht wörtlich verstehen. Worum es Jesus hier heute geht, ist es das Übel an der Wurzel zu packen. Denn hier werden die ersten Schritte zum Bösen aufgezeigt. Und diese treten oft eine ganze Lawine los, die sich nicht mehr stoppen lässt und Menschen in eine Richtung treiben, die

schädlich ist. Deshalb geht es darum, das Übel an der Wurzel zu packen und nicht bei den kleinen Symptombehandlungen zu bleiben. Mir persönlich sagt dieses Wort: Wenn ich Böses tue oder den Wunsch danach habe, dann muss ich bei mir selber schauen, warum es diese Gedanken oder Wünsche gibt. Ich muss bei mir schauen, und die Schuld nicht bei anderen, bei der Gesellschaft oder sonst wem suchen. All zu leicht wälzen wir Menschen ja Verantwortung ab oder verbergen uns unter einem scheinbar guten Mäntelchen. Das haben wir ja bei den Jüngern am Anfang des heutigen Evangeliums erlebt. da wollen die Jünger jemanden hindern, im Namen Jesu Gutes zu tun, nur, weil er nicht zu ihnen gehört. Auch das kann eine Versuchung sein, jemandem anderen den Erfolg nicht zu gönnen, nur weil er nicht auf meiner eigenen Wellenlänge lebt. Jesus reißt auch dieses Übel gedanklich aus, wenn er sagt: Hindert ihn nicht, wer nicht gegen uns ist, der ist für uns! Diese Weitsicht Jesu verträgt sich nicht mit Fanatismus, sondern anerkennt bei anderen, was gut ist, egal, zu welchem Lager ein anderer Mensch gehören mag.

LSLB, so merken auch bei diesem heutigen Evangelium: Je länger wir uns damit beschäftigen, je mehr wir an manchen Worten kauen, so schmecken wir den Lebensbezug. Das Abstoßende und Bittere wird allmählich geschmackvoller, denn die Worte Gottes schmecken und riechen nach Leben in seiner ganzen Bandbreite, damals wie heute, AMEN.

SDG